Identifikationsprobleme mit unserem Land bei vielen Menschen mit Zuwanderungshintergrund:

von Hans-Dieter Bottke

In Deutschland leben viele Menschen mit einem Zuwanderungshintergrund, sei es, dass sie selber zugewandert sind oder bereits ihre Eltern bzw. ein Elternteil oder gar ihre Großeltern. Dabei sind erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Integration bis hin zu einem wirklichen Heimischwerden in Deutschland festzustellen.
Es gibt völlig unabhängig von der äußeren Erscheinung – beispielsweise der Hautfarbe – erfreulicherweise bei einem nicht unerheblichen Teil jener Menschen mit einem wie oben beschriebenen Zuwanderungshintergrund eine große Bereitschaft, sich nicht nur formal zu integrieren, sich also an die Gesetze zu halten, sondern darüber hinaus auch hier ihre neue Heimat zu finden oder zumindest eine zweite neben der ursprünglich angestammten: Sie identifizieren sich mit diesem Land sowie seinen Traditionen und pflegen teilweise dennoch auch jene aus einer anderen Heimat. Aber vor allem empfinden sie sich als Teil einer großen Solidargemeinschaft: als Deutsche in Deutschland. Das ist aus meiner Sicht sehr zu begrüßen: **Jene Menschen stellen eine große Bereicherung in vielerlei Hinsicht für uns alle dar.** Dass es solche Menschen in nicht geringer Anzahl in Deutschland gibt und dass dies gut so ist, kann und sollte man vernünftiger Weise nicht bestreiten. Ganz im Gegenteil sollte man sie auf das Herzlichste willkommen heißen und auch dafür gibt es zahllose Beispiele in Deutschland. Aber es gibt leider vielfach auch jene, die all dies oder zumindest einiges von dem oben Beschriebenen nicht wollen und dann auch nicht tun. Folgende drei Punkte sollen beispielhaft hervorgehoben werden:

1. Das Nichterlernen der deutschen Sprache
2. Das Festhalten an Gebräuchen, die hier vielfach Fremdheit und Abstoßung bei den Einheimischen erzeugen, wie das Tragen von Kopftüchern
3. Die fehlende Bereitschaft, Deutschland mit seiner Geschichte, seinen Traditionen und Werten als neue Heimat für sich anzunehmen: Sie wollen weder Deutsche sein, noch in Zukunft werden

Es könnten noch viele weitere Punkte folgen, aber ich will es an dieser Stelle zunächst dabei belassen und mich diesen drei mit kurzen Erläuterungen zuwenden.

Zu Punkt1.: Das Nichterlernen der deutschen Sprache:
Es gibt bestimmte Milieus von in sich weitgehend nach außen abgeschlossenen Menschen mit Zuwanderungshintergrund – vornehmlich in Großstädten – in welchen viele kaum oder gar kein Deutsch sprechen, obwohl sie schon seit etlichen Jahren hier leben. Allein durch diese Sprachdefizite können sie gar kein Teil unserer Kultur und unserer Heimat werden, vor allem auch deshalb, weil sie keinerlei Anstalten machen, ernsthaft Deutsch lernen zu wollen. Sie bleiben unter sich und signalisieren überdeutlich, dass sie mit unserer deutschen Gesellschaft und deren Menschen nicht wirklich etwas Tieferes verbindet, ja nicht einmal den Kontakt suchen, für den der Spracherwerb ein unerlässlicher erster Schritt wäre. **Klarer kann eine Zurückweisung kaum ausfallen**. Solche Leute sind weder integrationsfähig noch -willig und gehören meiner Meinung nach nicht hierhin!

Zu Punkt 2.: Das Festhalten an Gebräuchen, die hier vielfach Fremdheit und Abstoßung bei den Einheimischen erzeugen, wie das Tragen von Kopftüchern:
Das oftmals äußerst zähe Festhalten an Bräuchen, wie es beispielhaft durch das Tragen von Kopftüchern zutage tritt, zeugt davon, dass sich jene Frauen sowie natürlich in aller Regel auch deren Männer hier nicht integrieren wollen. Denn sie wissen natürlich um die Wirkung der **Abgrenzung gegenüber vielen Einheimischen** und deren Empfindungen diesbezüglich. Dennoch halten mache sogar derart verbissen daran fest – so jedenfalls der Eindruck bei vielen Deutschen und auch mir – dass sie das Recht auf das Tragen von Kopftüchern als Lehrerinnen in öffentlichen Schulen gerichtlich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einklagen. Vor allem aber steht dieses **Kopftuch für durch und durch voraufklärerische Werthaltungen**, nach denen die Frau sich vor den lüsternen Blicken und Trieben der Männer zu verhüllen habe, um jene nicht sexuell zu reizen. Derartige Vorstellungen sind uns in Deutschland heutzutage zurecht völlig fremd. Wir sollten offensiv gerade auch im öffentlichen Diskurs entsprechend

Stellung beziehen, indem wir unmissverständlich klar machen, dass wir solche Werthaltungen ablehnen. **Wer diese, unsere Werte in Deutschland nicht akzeptieren will, soll gehen und sich eine andere Heimat suchen!**

Zu Punkt 3.: Die fehlende Bereitschaft, Deutschland mit seiner Geschichte, seinen Traditionen und Werten als neue Heimat für sich anzunehmen: Sie wollen weder Deutsche sein, noch in Zukunft werden:

In den oben beschriebenen Milieus trifft man ebenfalls sehr häufig auf eine völlige Verweigerungshaltung, sich mit Deutschland, seiner Geschichte, seinen Traditionen und Werten (vgl. oben) wirklich zu identifizieren und damit hier eine Heimat zu finden: **Viele wollen gar keine Deutsche sein oder werden**. Sie nutzen gerne die Segnungen unseres Wohlstands einschließlich des Sozialstaats, oftmals durchaus mit eigener Arbeit, aber mehr wollen sie eben nicht. Dennoch beabsichtigen die meisten von ihnen bei uns zu bleiben, allerdings abgeschottet in ihrer Parallelgesellschaft ohne Heimatgefühle für Deutschland. Vielmehr verorten sie dieses in ihren Herkunftsländern bzw. jenes ihrer Eltern oder gar Großeltern: Sie bezeichnen sich selber mit vollem Stolz beispielsweise als Türken und denken gar nicht daran, diese Haltung zu ändern. Sie betrachten Deutschland lediglich als geographischen Wohn- und Arbeitsort, mit dessen Kultur sie nichts Tieferes verbindet. Werden sie nach ihrer Heimat gefragt, antworten sie mit allergrößter Selbstverständlichkeit: Türkei oder eben ein jeweils anderes Herkunftsland.

Es sei an dieser Stelle nochmals klargestellt, dass das in den obigen drei Punkten Beschriebene selbstverständlich bei weitem nicht auf alle Menschen mit Zuwanderungshintergrund zutrifft, aber dennoch auf sehr viele, meiner Meinung nach viel zu viele! **Und nur auf diese beziehen sich meine kritischen Ausführungen.** Am Beginn dieses Abschnitts habe ich bereits in aller Deutlichkeit klargestellt, dass und wer mir herzlich in Deutschland willkommen ist, um Missverständnissen oder Fehlinterpretationen keinerlei Vorschub zu leisten.

Nachdem ich diese drei Punkte zunächst kurz erläutert habe, möchte ich nachfolgend noch einmal alles zusammenfügend in den Blick nehmen, um einige zentrale Probleme damit genauer herauszuarbeiten

und beginne mit Fehlentwicklungen im Westdeutschland der 1960er Jahre:
In den 1960ern herrschte in Deutschland infolge des Wirtschaftsaufschwungs nach dem Krieg Arbeitskräftemangel, der sich negativ auf das Wachstum auszuwirken drohte. Politiker sowie Vertreter der Wirtschaft versuchten kurzfristig Abhilfe zu schaffen, indem sogenannte ‚Gastarbeiter' ins Land geholt wurden, welche die zumeist körperlich harte, aber dafür niedrig qualifizierte Arbeit erledigten. Sie sollten nur solange in Deutschland bleiben, wie sie hier gebraucht würden, um dann wieder nach Hause geschickt zu werden nach dem Motto: Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen. Man wollte lediglich kurzfristig Arbeitskräfte als Lückenbüßer, holte und behielt aber schließlich Menschen. An diesem Beispiel lässt sich exemplarisch darstellen, wie man es **nicht** anstellen darf! Derart einseitiges und kurzsichtiges Denken wie Handeln ist für alle Beteiligten im Ergebnis schlecht und zudem seitens der damals verantwortlichen Politiker und Wirtschaftsvertreter von der Motivation her moralisch mehr als fragwürdig. Für die Folgen solch fehlgeleiteter Zuwanderung zahlen wir heute noch einen hohen Preis! Wenn man Menschen nur darauf **reduziert, ein Produktionsfaktor** zu sein und **dabei jegliche kulturellen Gesichtspunkte oder individuellen Interessen ignoriert**, erleidet man mit einer solchen Vorgehensweise irgendwann Schiffbruch. Das hätte jedem klar sein müssen, der sich etwas eingehender mit historischen Zusammenhängen beschäftigt hätte. Nicht nur, aber eben auch an diesem Beispiel wird klar, wie wichtig Fächer wie Geschichte sind: Sie sind nicht nur irgendwelcher verstaubter Bildungsballast, sondern ganz im Gegenteil erlauben sie erst eine vernünftige, nicht zu einseitige Orientierung in der Gegenwart mit der Beachtung langfristiger Perspektiven für die zukünftige Entwicklung eines Landes. Mit anderen Worten: Der Blick weitet sich, man verfügt über einen viel weiteren intellektuellen Horizont, der natürlich auch bei alltäglichen Entscheidungen sehr hilfreich ist. Leider haben bis heute nicht wenige Menschen in Deutschland aus den Fehlern der Vergangenheit kaum oder nichts gelernt, sind **geschichts- und kulturvergessen**, mit all den bereits angesprochenen negativen Folgen.
Ich habe mich damit zunächst einmal mit Fehlern von Teilen der hier seit Generationen ansässigen Bevölkerung auseinandergesetzt, weil

darin wichtige Ursachen einiger Integrationsprobleme zu suchen sind.
Nunmehr wende ich mich den Zugewanderten zu:
Neben einem möglichst raschen Spracherwerb ist die Akzeptanz gegenüber unserer Kultur, damit verbundenen Werthaltungen sowie darauf fußenden Bräuchen ebenfalls von entscheidender Bedeutung für eine gelingende Integration. Die Zugewanderten sollen dabei durchaus einiges aus ihrem alten Herkunftsland in die neue Heimat mit einbringen, aber in Art und Ausmaß so, dass es für die gesamte Gesellschaft akzeptabel ist, damit ein Wir-Gefühl entstehen kann. Alle Neuankömmlinge sollen sich zuallererst als Deutsche fühlen. Wer das nicht will, der muss sich überlegen, ob er hier bleiben will und soll. Denn es ist weder für ihn selbst noch für die gesamte Gemeinschaft von Vorteil, wenn er sich selbst ausgrenzt, sei es zunächst auch nur mental.
Wenn wir uns diesbezüglich einmal die Einwanderergruppen in Deutschland etwas näher anschauen, dann stellen wir sehr schnell fest, dass wir ein besonderes Problem mit Migranten aus dem **muslimischen Kulturkreis** haben und nicht etwa mit Buddhisten oder anderen Einwanderern aus Ostasien. Sie fallen hier fast nie negativ auf, passen sich der neuen Umgebung an, ohne die alte Heimat und deren Kultur zu vergessen. Nicht wenige zugewanderte Muslime hingegen leben in Parallelgesellschaften, sprechen kaum oder gar kein Deutsch, verschleiern ihre Frauen, verbieten teilweise ihren Töchtern die Teilnahme am Sportunterricht und dergleichen mehr. Wer sich selber so sehr von der **Mehrheit der Bevölkerung, ihrer Kultur mit ihren Sitten und Gebräuchen abgrenzt, gehört nicht hierher!** Niemand zwingt sie, hier zu bleiben. Ich beziehe meine Ausführungen natürlich nur auf diejenigen, die sich in der eben beschriebenen Weise verhalten und **nicht grundsätzlich auf alle Menschen muslimischen Glaubens**.
Dennoch müssen wir feststellen, dass derart integrationsfeindliches Verhalten bei dieser Bevölkerungsgruppe sehr deutlich überrepräsentiert anzutreffen ist. Hier muss zwar der Staat, soweit es rechtsstaatlich eben möglich ist, gegensteuern, aber auch die gesamte Gesellschaft, dass sie so etwas nicht bereit ist zu akzeptieren, indem sie dies denjenigen in einem friedlichen, aber dennoch klaren Diskurs öffentlich unmissverständlich kundtut. Falsch verstandene Toleranz verbunden mit einem Multikulti-Relativismus ist daher strikt abzulehnen, weil damit in vielen Fällen auch eine **nicht hinzunehmende Relativierung**

grundlegender Werte unserer Gesellschaft einherzugehen droht. Die Konsequenzen können mittel- bis langfristig gesellschaftszerstörerische Ausmaße annehmen.
Ich möchte das zuletzt Aufgeführte am Beispiel der sich erkennbar muslimisch kleidenden Frauen und Mädchen erörtern, die in den letzten Jahren immer deutlicher in unserem Straßenbild wahrnehmbar sind: Sie tragen ein Kopftuch häufig in Verbindung mit langen Gewändern auch bei größter Hitze, so dass diese Kleidung gerade dann völlig unpassend ist und nur aus ideologischen Gründen getragen wird. Noch mehr gilt dies für Arten der Vollverschleierung, wodurch das Gesicht nicht mehr erkennbar ist. Dass ein solches Verhalten nicht zu unserer Kultur, zu unseren Gebräuchen passt, ist offenkundig. Aber warum verhalten sich diese Menschen hier bei uns in dieser Art und Weise? Sie müssen doch wissen, dass sie sich damit selber ausgrenzen. Dennoch halten sie **geradezu verbissen** daran fest. Dahinter steckt natürlich auch ein **vormodernes Frauenbild**, welches in Frauen die Verlockung, die Sünde sieht, um Männer zu verführen, die sich bei freizügiger Kleidung kaum oder gar nicht mehr in ihrer Begierde zügeln können. Derart aberwitzige Vorstellungen liegen einem solchen Verhalten mit zugrunde. Es handelt sich eben **nicht lediglich um einen skurrilen Modetrend**, sondern vielmehr um **die Ablehnung der Moderne, wie wir sie hier leben**. Gegen solch rückwärts gewandte, unseren Werten widersprechende Verhaltensweisen müssen wir vor allem im öffentlichen Diskurs energisch vorgehen und derartiges Verhalten mit dem dahinterstehenden Gedankengut in aller Deutlichkeit zurückweisen. Hier darf es keine falsch verstandene Beliebigkeit, keine Toleranz geben, weil wir so nur unsere modernen Werte infrage stellen, ja in letzter Konsequenz sogar ein Stück weit verraten. Das hat nichts mit Rassismus zu tun, da ja diese Werte für alle gleichermaßen gelten, unabhängig von Hauptfarbe, vom Geburtsort oder eben vom Geschlecht! Indem aus Teilen der Mehrheitsgesellschaft aber solches Gebaren im Tragen derartiger Kleidung achselzuckend hingenommen oder noch schlimmer diejenigen gar angegriffen werden, die sich mit guten Argumenten gegen dieses Verhalten eines Teiles der hier lebenden Muslime wenden, werden wichtige Grundlagen unserer freien, modernen und aufgeklärten Gesellschaft beschädigt und der Boden für das genaue Gegenteil bereitet! Nochmals: Das ist Ausdruck einer falsch verstandenen Toleranz, weil solches Geba-

ren eben nicht vor allem **nur** ob seiner Fremdheit willen eine generelle Ablehnung erfahren sollte, sondern aufgrund einer unseren freiheitlich-aufgeklärten Werten widersprechenden Werthaltung, welche dem verbissenen Festhalten am Tragen einer solchen Kleidung von Frauen zugrunde liegt. Damit richtet sich diese Kritik aber keineswegs **nur** an die Männer, welche eine solch rückwärtsgewandte Haltung in Bezug auf Frauen vertreten, sondern gleichermaßen an Frauen, solange sie freiwillig und nicht unter Zwang genauso denken und handeln. Schließlich möchte ich neben den genannten grundsätzlichen Aspekten zu diesem Thema auch einen weiteren nochmals zur Sprache bringen: Es muss doch allen Muslimen, welche das Tragen einer wie oben beschriebenen Kleidung befürworten, klar sein, dass sie damit eklatant gegen hier übliche Verhaltensnormen verstoßen und so die meisten Menschen vor den Kopf stoßen. Dennoch halten sie sehr häufig unbeirrbar an diesem Gebaren fest, ohne Rücksicht auf die Gefühle vieler der hier lebenden Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft. Dies ist wahrlich kein gutes Zeichen für einen Integrationswillen in diese Gesellschaft hinein! Obgleich die zuvor ausgeführten grundsätzlichen Argumente sehr viel schwerer wiegen, soll auch dieser zuletzt genannte Aspekt nicht völlig aus dem Blick verloren werden, weil gerade auch alltägliches Verhalten eine Integration befördert oder eben behindert.

Welche Probleme mit derart vormodernen, illiberalen Haltungen, wie sie ganz offensichtlich hinsichtlich der Einstellung vieler – aber natürlich keineswegs aller – Muslime zur Kleidung von Frauen in der Öffentlichkeit sichtbar werden, verbunden sind, zeigte sich auch beim Abstimmungsverhalten im Jahre 2017 vieler in Deutschland lebender Türken zur neuen türkischen Verfassung: Ungefähr zwei Drittel der Abstimmenden stimmte für die illiberale Verfassung des immer autokratischer auftretenden türkischen Präsidenten Erdogan. Sie bejubelten ihren Erfolg lautstark auf deutschen Straßen und bezeichneten die Türkei als ihre eigentliche Heimat sowie Erdogan als ihren Präsidenten. Hierdurch dämmerte auch vielen aus dem linken politischen Spektrum, dass bei diesen Menschen vieles, wenn nicht gar alles im Hinblick auf eine gute Integration in unsere Gesellschaft misslungen ist. Sie übersahen und übersehen häufig immer noch, wie wichtig das offensive Eintreten für die von mir beschriebenen grundlegenden modernen freiheitlich-aufklärerischen Werte ist, so auch im alltäg-

lichen Verhalten. Wenn man hier infolge falsch verstandener Toleranz Raum für vormoderne Haltungen und einem darauf beruhenden Verhalten gibt, darf man sich über die Folgen nicht wundern. Aufgrund ihrer ideologisch begründeten Ignoranz ob dieser von mir soeben dargelegten Zusammenhänge zeigten sich gerade viele Leute aus dem politisch linken Lager völlig irritiert und überrascht über jenes Verhalten so vieler bei uns teilweise seit Jahrzehnten lebender Türken. Leider sind viele von ihnen dennoch nicht bereit, ihre offensichtliche Ignoranz abzulegen, da sie allzu oft immer noch – teilweise sogar vehement – dafür eintreten, dass die Gesellschaft das Tragen der wie oben beschriebenen Kleidung zu akzeptieren habe, ohne sich auch nur ansatzweise bewusst zu machen, welche Haltung dem zugrunde liegt. Sie lernen nicht, weil sie nicht lernen wollen, sondern schreiten lieber rechthaberisch auf ihrem offensichtlich falschen Weg der Ignoranz munter weiter voran. Selbst spektakuläre Ereignisse wie das abstoßende, ja verbrecherische Verhalten eines Mobs in der Kölner Silvesternacht 2015 / 16, als Männer vor allem muslimisch-arabisch-nordafrikanischer Herkunft massenhaft Frauen sexuell belästigten und ausraubten sowie keinerlei Respekt gegenüber ihren Opfern zeigten, bringt jene Ideologen nicht zum Nachdenken darüber, inwieweit solchem Verhalten eine wie oben bereits mehrfach ausgeführte vormoderne, frauenfeindliche, illiberale und antidemokratische Denk- und Wertehaltung zugrunde liegt, welche sich in unterschiedlichste Gewänder kleidet, um nochmals auf das äußere Erscheinungsbild sich ostentativ kleidender Frauen zurückzukommen.

Abschließend stelle ich folgende Frage an die Leser dieses Textes:
Sind Sie der Meinung, dass jene im obigen Text angesprochenen Sachverhalte und Argumente ebenfalls in dieser Klarheit in den Medien – **insbesondere den öffentlich-rechtlichen** – in den letzten Jahren zur Sprache gebracht worden sind?